

Sonntag, 28.04.2019 Xining

Es ist bewölkt und grade mal 16 °C, für unseren Ausflug in das Kumbum- Kloster verheißt der Himmel eher Regen, der erste seit wir hier in China sind. Das Frühstück ist erschreckend, die Gerüche des Raums und die Hinterlassenschaften der anderen Gäste auf den Tischen, die busladungsweise angekommen sind und scheinbar noch nie ein Hotel von innen gesehen haben. Das Servicepersonal kommt nicht mit Abräumen und Tische säubern hinterher, und für die Langnasen bereitete ein einzelner Kellner für jeden von uns einen einzelnen Toast im Mini- Toaster zu und lies dabei die Kanne Nescafé instant zum Mokka einkochen. Wir beschließen, ein Toast, ein Ei und bissl Marmelade, etwas „Camping- Tee (oder ist das warmer O-Saft) trinken und dann schnell weg. Unser Gepäck muss heute wieder mit, denn (Trommelwirbel!) heute Nacht geht's mit dem Himmelszug nach Lhasa! Vorher besichtigen wir noch das Kloster Kumbum (heißt soviel wie „Kloster der 10000 Statuen“).





Das Kloster war Drehort des Films „7 Jahre in Tibet“ mit Brad Pitt!
Aber viel interessanter ist, dass sich der jetzige Dalai Lama als Jugendlicher hier einige Jahre aufhielt für sein Studium.



Er ist ca. 25 km von hier in dem kleinen Bergdorf Taktso geboren. Die Reiseleiter dürfen da nicht mit Touristen hin, sie müssen Repressalien durch die Behörden befürchten. So ist das hier mit der Glaubensfreiheit.

Leider fängt es an zu regnen, und kühlt auf 9°C ab, nicht wirklich schön für die Besichtigungstour, noch dazu ohne Regenkleidung, die wir als Optimisten zu Hause gelassen haben. Kurzerhand erwerben wir zwei farbige Regencapes Made in China von den fliegenden Händlern, die Knöpfe schließen nicht, die Ärmel reißen aus, aber immerhin bleiben Oberkörper und Beine relativ trocken. Ich sehe farblich wie eine Gebetsfahne aus, Ralph sucht mich mit den Worten: „Wo ist denn meine grüne Frau?“.



Er steckt in einem blauen Cape, was sehr stark an einen Müllsack erinnert. Die Umhänge brauchen wir im weiteren Verlauf der Reise nicht mehr, nur als gute Polsterung für unsere Souvenirs beim Heimflug.

Im Kloster wurde 1577 der große Reformator des Lamaismus, Tsongkapa, geboren. Die Klosteranlage soll einst 4000 Mönche beherbergt und über 50 Buddha- Hallen besessen haben. Bekannt ist das im tibetischen Stil erbaute Kloster für seine Yak- Butter- Figuren, die in Glasvitrinen zu bewundern sind. Diese Figuren sind verderbliche Schätze, sie halten nur wenige Monate und die Gerüche bei Abbau und Neugestaltung möchte man sich nicht vorstellen. Als wir die Treppen zum damaligen Wohnbereich des Dalai Lama hinaufsteigen, hat der Regen aufgehört und „Müllsack“ und „Gebetsfahne“ können sich ihrer Pracht entledigen.

Nach der Besichtigung fahren wir zum Mittagessen. Lopsang hat uns wieder toll untergebracht, dieses Restaurant (mit angeschlossenen Verkaufshallen im Erdgeschoss, welches als einziger Ausgang nach dem Essen zugelassen wird – was wir aber jetzt noch nicht wissen) gleicht einer Moschee, überall feinste Kacheln und muslimisch gekleidetes Personal.



Das Essen ist vielseitig, es gibt sogar Fisch, eine tolle Nudelsuppe und verschiedenstes Gemüse und Fleisch – etwas Koriander und Sechuan- Pfefferlastig. Erwischt du ein solches ganzes Pfefferkorn, ist der Mund erst einmal für Sekunden taub. Mich stört das nicht, aber den Fisch meide ich in Vorausschau der ganztägigen Zugfahrt, die uns erwartet.



Nach dem Essen, zu dem das wir alle 14 an einem großen runden Tisch sitzen, geleitet uns der „Manager“ zum oben beschriebenen Ausgang. Ein riesiger Basar erwartet uns, man kann auch nicht etwa abkürzen, die Verkaufsstände und Regale sind so gestellt, das man überall vorbeimuss. Keiner hat Schaulust, geschweige denn Kaufambitionen. Höflich lächelnd, aber ja nirgends verbleibend, eilen wir durch, dem Ausgang entgegen. Lopsang hat inzwischen unsere Zugtickets besorgt und begleitet uns zum Bahnhof für unsere große Tour nach Lhasa, der „Himmelszug“ Z6801, Abfahrtszeit 14:01 Uhr, steht schon bereit. Die Sicherheitskontrolle ist zwar streng (Feuerzeuge und Spraydosen dürfen nicht in den Zug!), aber nicht so schlimm wie uns Zhang erklärt hatte. Die Waggon- und Abteilsuche ist relativ ruhig, der Bezug der Abteils wird aber wieder hektisch. Es ist sehr eng, noch dazu ist unsere Gruppe nicht zusammen sondern auf zwei Wagen verteilt, toll! Das hat im Vorfeld schon zu Diskussionen geführt, es ist ja schon der zweite Nachtzug, bei dem das so ist. Lopsang erklärt uns dass die Tickets für den Himmelszug auf dem Schwarzmarkt ersteigert werden müssen, sonst hat man keine Chance, am gewünschten Tag Tickets für eine Gruppe zu bekommen. Egal, ringtauscherfahren wie wir sind klappts auch wieder mit den Nachbarn und so beziehen wir mit Holger und Anette unser Abteil, der weniger Stauraum als der erste Nachtzug für große Reisetaschen hat. Es dauert etwas, bis die Rucksäcke, Taschen, Kleinutensilien, Beine etc. verstaut sind. Jedenfalls ist das Bettzeug frisch! Wir richten uns jetzt erstmal wie Sonntag Nachmittag auf der Couch ein, jemand aus der Gruppe serviert Kaffee und Kekse, es ist ein munteres Treiben auf dem Gang und in den Abteilkojen mit netten Gesprächen. Was erwartet uns auf dieser Fahrt? Der General hat uns einen Plan mitgegeben, zu welcher Zeit wir an welchen Highlights der fast 2000 km langen Zugfahrt vorbeikommen. Da weder Zug- Nummer noch Abfahrtszeit mit dem Plan übereinstimmen, müssen wir rechnen. Leider wird der imposante Pass Tanggula von 5220 m Höhe mitten in der Nacht erreicht (4:10 Uhr) und somit bleibt der höchste Punkt der Fahrt im Dunkeln. Den größten Salzwasser- See Chinas, den Qinghai See, der bereits auf 3196 m Höhe liegt, sehen wir aber (gegen 16:00 Uhr) und fahren eine ganze Weile an dessen Ufer entlang. Danach geht's über die tibetische Hochebene, die genauso aussieht wie man sie sich vorstellt, karg, wüstenhaft, menschenleer, am Horizont die ersten schneebedeckten Berggipfel.



Es gibt zwei Stopps, der erste in Delingha, willkommene Rauchpause für die Nikotin-Junkies. Für die ist es echt hart, im Zug gilt absolutes Rauchverbot. Der zweite Stopp ist in Golmud (in 2800 m Höhe), hier ist die elektrifizierte Strecke zu Ende und es werden zwei Dieselloks vorgespannt. Jetzt beginnt die stetige Berganfahrt zur höchsten Eisenbahnstation der Welt, Tanggula, auf 5068 m Höhe. Wir vertrauen auf unsere Prophylaxe, auf Gott und den zusätzlichen Sauerstoff, der ab Golmud in die

Kabinen einströmt. Irgendwann beginnen die Gespräche zu verstummen und es ist nur noch das Stampfen der Loks zu hören. Ich schlafe sogar und krieg nur wenig mit, hab aber schon etwas Bammel, wenn wir die Passhöhe erreichen. Die verschlafe ich dann, merke nur, das es sich etwas komisch anfühlt im Kopf.

